



<https://nacworld.net>

nacworld-Mitglieder stellen Fragen – Stammapostel Wilhelm Leber antwortet

Live-Übertragung des Interviews mit Stammapostel Leber
am 29.11.2012 aus Hamburg in nacworld

Willkommen zum Interview mit Stammapostel Wilhelm Leber. Mein Name ist Oliver Rütten und ich habe knapp 200 Fragen der nacworld Mitglieder an den Stammapostel mitgebracht. Heute ist Donnerstag der 29. November es ist 11.30 Uhr, draußen in Hamburg sind es vier Grad warm und wir senden live aus dem Büro des Stammapostels in der Kirche (von heute?). Ich freue mich über viele spannende Fragen und interessante Antworten. – Stammapostel welche Fragen haben Sie beim letzten Interview nicht beantworten können?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ich glaube, ich habe sie alle beantwortet. Ob das vollständig war, weiß ich nicht, aber zumindest habe ich mir Mühe gegeben, jede Frage zu beantworten.

Die Fragen der Glaubensgeschwister aus nacworld sind sechs Themenbereichen zugeordnet. Wir beginnen mit den Fragen zur Person Wilhelm Leber.

Sabine aus Deutschland schreibt: Sie hatten dieses Jahr Rubinhochzeit, haben Sie dazu den Segen bekommen?

Stammapostel Wilhelm Leber: Nein, meine Frau und ich, wir haben nicht den Segen bekommen. Wir haben uns im Vorfeld darüber abgestimmt, unterhalten, wie wir das handhaben wollen und sind dann aus individuellen Gründen doch dazu gekommen, darauf zu verzichten Rubinhochzeit groß zu feiern. Der Hauptgrund ist, dass wir uns gesundheitlich wohl fühlen und dann eigentlich die Auffassung haben, dass wir dann die goldene Hochzeit anstreben, wenn der Herr bis dahin noch nicht gekommen ist. Da haben wir dann mehr Ruhe um das genießen zu können und uns entsprechend darauf vorbereiten zu können.

Marc aus Südafrika: Grüße aus Highbury Kapstadt. Ich möchte gerne fragen, ob Sie mal im Flugzeug schlafen, da Ihr Programm immer so voll ist und Sie sich so viel Zeit für uns nehmen.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, Gott sei Dank kann ich im Flugzeug schlafen, bei langen Reisen natürlich, nicht bei Kurzreisen. Aber in der Regel ist es doch so, dass ich auf großen langen Strecken, gerade nach Kapstadt oder sonstige Teile der Welt, gut schlafen kann.

Mario aus Deutschland: Lieber Stammapostel würdest du mit deinem heutigen Wissen noch einmal „Ja“ zum Stammapostelauftrag sagen?

Stammapostel Wilhelm Leber: Die Frage zielt sicherlich auf die Belastungen die mit dem Stammapostelamt verbunden sind, die ich auch gar nicht leugnen will, ab. Aber wenn ich so das Fazit ziehe, dann muss ich sagen: Ich habe in allen Ämtern gern dem Herrn gedient, auch im Stammapostelamt, und habe viel Schönes auch erlebt, viel Gutes. Und deswegen kann ich mit Überzeugung sagen „Ja“ ich würde noch einmal „Ja“ zu diesem Auftrag sagen.

Daniel aus Argentinien: Was waren deine Empfindungen im Gottesdienst in welchem du das erste Mal den heiligen Geist gespendet hast. Erinnerst du dich an diese erste Seele?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, das ist natürlich schon sehr lange her. Ich bin 1990 ins Apostelamt gesetzt worden und da sind dann die ersten Versiegelungen auch gewesen. Die erste Versiegelung habe ich nur noch so schemenhaft in Erinnerung; muss ich gestehen. Das war eine Gruppe von Menschen, die da vor mir stand, von Gläubigen, zum Teil auch Eltern mit ihren Kindern. Aber wenn jetzt der Gedanke da besteht, das wäre vielleicht so ein ganz herausragendes Erleben gewesen, muss ich sagen, so habe ich es nicht empfunden. Denn ich war frisch als Apostel gesetzt und habe mich sehr darauf konzentriert nun alles richtig zu machen und alles zum Ausdruck zu bringen, was für eine Versiegelung notwendig ist und da ist man nicht so frei, wie das vielleicht dann später der Fall ist.

Silvia aus Deutschland: Lieber Stammapostel freust Du Dich auf Deinen Ruhestand?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ein uneingeschränktes „Ja“. Ich freue mich auf den Ruhestand, denn man ist als Stammapostel doch dauernd im Einsatz worüber ich nicht klagen will, das gehört eben dazu. Aber ich freue mich, dann viel Zeit für mich selbst zu haben und auch viel mit meiner Frau gemeinsam machen zu können

Joachim aus Deutschland: In welchem Jahr geht unser Stammapostel in den Ruhestand und wo wird dieses Ereignis stattfinden?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ich hab das noch ein bisschen offen gelassen. Ich habe gesagt, dass ich 2013 oder 2014 in den Ruhestand treten werde, weil auch die Notwendigkeit besteht Vorsorge zu treffen, dass der neue Mann, der jetzige Stammapostelhelfer, auch frei ist für diese Aufgabe und ich bitte um Verständnis, dass ich das jetzt nicht mehr präzisieren möchte.

Nikolai aus Deutschland fragt: Was wollten Sie früher beruflich machen oder was haben Sie gemacht?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja ich war lange Zeit beruflich tätig. Ich bin ausgebildeter Mathematiker, Diplom Mathematiker, habe darin auch noch promoviert und war dann zunächst an der Universität Hamburg tätig, als wissenschaftlicher Assistent im betriebswirtschaftlichen Bereich und bin dann später in die Versicherungswirtschaft gegangen, war als Versicherungsmathematiker hier in Hamburg tätig bei einer großen Versicherungsgesellschaft und muss sagen, insgesamt, das war auch eine sehr ansprechende, interessante Tätigkeit, die mir dann auch viel gegeben hat und insbesondere ist natürlich auch das Denken dadurch beeinflusst, man ist als Mathematiker sehr logisch orientiert.

Oliver aus Deutschland fragt: Wie sieht eine typische Woche im Lebens des Stammapostels aus, wie viel Zeit steht für Telefonate, Besprechungen, E-Mails, Familie, Freunde, Freizeit und Gottesdienstvorbereitung zur Verfügung und was macht ein Stammapostel am Mittwochabend?

Stammapostel Wilhelm Leber: So eine ganz regelmäßige Abfolge gibt es natürlich nicht, das ist doch von Woche zu Woche unterschiedlich. Aber ich fange mal an mit dem Sonntag, das ist für mich natürlich der Hauptfokus und da ist der Gottesdienst, der in der Regel irgendwo auf der Welt stattfindet, wo ich erst einmal anreisen muss. Das geht dann los am Freitag, Samstag. Dann sind da auch Besprechungen noch mit verbunden, Vorbereitung von Ordinationen und Sonstiges. Der Gottesdienst findet statt und dann ist die Rückreise oftmals erst am Montag möglich. Dann schließt sich daran, dass ich dann ein sogenanntes Montagfax diktiere an die Apostel. Ich gebe dann einen kurzen Bericht über den durchlebten Gottesdienst, damit auch die Apostel weltweit informiert sind. So, da ist an und für sich schon ein Großteil der Woche belegt. Dann kommen natürlich Konferenzen dazu, Besprechungen mit Bezirksapostel, Aposteln, und dann bleibt noch ein gewisser Teil der Woche übrig zur Bearbeitung von Anfragen, die ich per E-Email erhalte. Das sind Anfragen aus den Reihen der Geschwister, zum Teil aber natürlich auch Informationen und Anfragen aus dem Kreis der Apostel. Telefonate führe ich heutzutage eigentlich nur noch wenig. Wenn mal ein Bezirksapostel etwas Dringendes hat, dann ruft er mich an, aber das meiste geschieht tatsächlich über E-Mail. Ich bereite mich vor auf den Gottesdienst in der Regel am Mittwochabend, denn ich schaffe es nicht Mittwochsabends dann noch Gottesdienst zu halten, das geht nur in Ausnahmefällen, weil das eben zu strapaziös ist, mit Anreise, Abreise und allem drum und dran. Und diese Zeit nutze ich, um mich vorzubereiten für den Gottesdienst, denn ich muss auch immer ein Textwort suchen, es sind Überlegungen dann anzustellen, man lässt sich leiten vom Geist Gottes, was nun eine zentrale Aussage sein soll. Dass braucht auch schon so seine Zeit. Also das sind dann so die Hauptpunkte. Ja die Familie kommt dann schon ein bisschen kurz. Sicherlich nehme ich mir hin und wieder dann auch mal einen Tag oder einen halben Tag, um mal Auszuspannen, mit meiner Frau einen Spaziergang zu machen oder so etwas, und innerhalb der Familie, so mit den Kindern, da muss man dann schon zu festen Terminabsprachen kommen, sonst klappt das nicht.

Daniel aus Deutschland: Nennen Sie bitte das bewegendste Glaubenserleben, dass Sie hatten.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, ich habe im Laufe der Zeit viele Glaubenserlebnisse gehabt, allerdings sind das nicht unbedingt so spektakuläre Dinge, man erlebt immer wieder kleine Sachen in denen doch die Handschrift Gottes deutlich wird. Jedenfalls empfinde ich das so. Ich möchte ein kleines Erlebnis schildern, es liegt noch nicht allzu lange zurück. Ich bin mit dem Flugzeug aus Mittelamerika gekommen und dann über Miami über den Flughafen gekommen in USA, musste dort umsteigen. Nun war die Zeit sehr knapp geworden, der Flieger hatte etwas Verspätung und in Miami gab es eine große Schlange an der Passkontrolle und wer die Verhältnisse dort kennt, der weiß, da ist man rettungslos verloren. So schnell kommt man da nicht durch. Und die Zeit wurde enger und enger, ich hatte nur noch eine halbe Stunde Zeit, bis zum Flieger und sah schon meine Chancen sehr schwinden, da rechtzeitig durch zu kommen. Ich habe dann die Passanten gefragt, ob Sie mich wohl verlassen, aber die waren alle in derselben Situation, es gab also kaum eine Chance. Da habe ich wirklich mit dem lieben Gott gerungen, habe gesagt, Mensch mein ganzer Plan kommt durcheinander wenn ich jetzt diesen Flieger hier nicht bekomme und dann einen Tag später oder länger, erst meine Heimreise antreten kann, ... und dann

verwies mich jemand auf einen Beamten und sagte „Fragen Sie den doch, ob der Ihnen hilft.“ Und ich gehe zu dem Beamten hin und trag ihm mein Anliegen vor und ich sehe ihn heute noch, er schüttelte den Kopf also so in dem Sinn, als gäbe es keine Chance. Und dann guckt der mich plötzlich an und sagt „Ich helfe Ihnen!“ und völlig unvermutet und für mich überraschend hat er mir dann den Weg geebnet, ist dann zu einem Sonderschalter für Diplomaten und sonstige hochstehende Leute gegangen. Die Passagiere haben protestiert, die dort standen, er hat sich überhaupt nicht beeindrucken lassen, ist hin zu dem Beamten, hat mir den Weg frei gemacht, innerhalb von fünf Minuten war ich da durch. Ich konnte mich noch nicht mal bei diesem Mann mehr bedanken. Es ging alles so schnell. Ich hab dann mein Flugzeug noch bekommen. Ich bin überzeugt, das war ein Engel den der Herr geschickt hat, der hat da irgendwie dafür gesorgt, dass dieser Mann so ein Werkzeug wurde und mir den Weg geebnet hat. Solche Begegnungen hab ich oft gehabt, wo Menschen mir geholfen haben und ich sehe das als göttliche Fügung, als einen Beweis, dass der liebe Gott gegenwärtig ist.

Wir kommen zu einem zweiten Themenbereich, der ganz nah an diesem letzten Erlebnis anschließt. Es ist überschrieben mit „Rückschau auf Ihre bisherige Amtszeit“. Das hat jetzt nichts mit Ruhestand zu tun, sondern wir machen einfach einen kurzen Schnitt an der heutigen Stelle.

Daniel aus Deutschland: Was hat sie besonders beeindruckt in Ihrer Amtszeit?

Stammapostel Wilhelm Leber: Wenn ich es insgesamt so sehe, dann muss ich sagen, mich hat sehr beeindruckt die gläubige Haltung vieler Glaubensgeschwister rund um die Welt. Wenn man sieht, wie die Geschwister zum Gottesdienst kommen, den Gottesdienst erleben und unabhängig von ihrer Kultur, von den Verhältnissen, dann ist das auch heute noch für mich bewegend. Sehr beeindruckend waren natürlich auch immer musikalische Höhepunkte und Festkonzerte, grade in Afrika. Wenn ich an Südafrika denke, wenn ich an Sambia denke, diese gewaltigen Chöre, dann muss ich sagen, das hat einen unheimlich tief beeindruckt, und ist auch heute noch etwas, wo ich fast mit Schauern dran denke, also das Schauern im guten Sinn. Das sind schon Ereignisse gewesen, die mich sehr gepackt haben, aber auch in Europa gab es besondere Höhepunkte. Ich denke an die Pfingstgottesdienste, ich denke an den EJT, den Europajugendtag, das waren Ereignisse, die doch sehr prägend waren und die mir auch persönlich sehr viel gegeben haben.

Steffen aus Deutschland: Wie hoch ist der Zuwachs der Mitglieder in der bisherigen Amtszeit von Stammapostel Leber?

Stammapostel Wilhelm Leber: Da muss ich zunächst einmal den Fragenden enttäuschen. Es gab nach der offiziellen Statistik keinen Zuwachs, sondern im Gegenteil einen gewissen Rückgang, der fast 800.000 Geschwister ausmacht. Das hängt aber zum großen Teil mit Folgendem zusammen: Wir haben festgestellt, dass die Statistik nicht zutreffend war. Es mussten Bereinigungen durchgeführt werden. Und zwar aus folgendem Grund: Wir haben in einzelnen Ländern eine hohe Mitgliederzahl, haben aber kaum immer erfahren, wann Sterbefälle stattfinden. Gerade bei solchen, die eine gewisse Distanz zur Kirche entwickelt haben, erfährt man nicht, wann die Betroffenen sterben. Es ist dann aufgefallen, dass wir mit den Sterbefällen sehr zurückhängen und es nicht dem entspricht, was man als offizielle Sterberate eigentlich erwarten kann. Wir haben daher Bereinigungen vorgenommen. Insgesamt ist eher die Mitgliederzahl gleich geblieben, vielleicht sogar ein wenig gesunken.

Anja aus Deutschland: Lieber Stammapostel, kamen Sie in Ihrer Amtszeit an einen Punkt an dem sie sagten, ich kann nicht mehr, es wird mir zu viel?

Stammapostel Wilhelm Leber: Nein, das kann ich eigentlich nicht sagen, dass ich zu solch einem Punkt gekommen bin. Natürlich gibt es Herausforderungen. Es gibt auch mal Schwierigkeiten, aber ich habe sie immer so gesehen als Chance, als etwas das einen selbst auch mal dazu bringt, die Situation kritisch zu überdenken. Ich habe es nie so gesehen, dass ich nun wirklich in eine Situation war, wo ich das Amt aufgeben wollte, sondern hab immer versucht, auch mit Schwierigkeiten umgehen zu lernen. Vielleicht kann ich sagen, dass mir da auch meine Ausbildung als Mathematiker zugutekommt, denn wenn ein Mathematiker ein Problem hat, der geht damit tage- oder wochenlang schwanger, und wird dann sicherlich immer wieder Ansätze suchen, um das Problem zu lösen. Und so habe ich das eigentlich im übertragenen Sinn auch in der Kirche gehandhabt.

Marco aus der Schweiz: Welches sind die größten Veränderungen, die Sie während Ihrer Amtszeit vorangetrieben haben?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, es hat sich doch einiges getan in meiner Amtszeit. Ich habe aufgesetzt auf dem, was Stammapostel Fehr seinerzeit schon getan hat, habe versucht das weiter zu entwickeln. Da ist zunächst einmal zu nennen, dass wir unser Taufverständnis geändert haben und die Taufe anderer christlichen Kirchen anerkennen. Das war ein großer Schritt zur Öffnung hin. Dann gab es eine neue Liturgie in meiner Amtszeit; die ist entwickelt worden und hat grade beim Abendmahl doch besondere Impulse gebracht. Jetzt kommt der Katechismus heraus. Das hat natürlich im Vorfeld auch viel Arbeit bedeutet und viel Einsatz. Ich hoffe, dass das zur Stärkung der Einheit dient. Ja, und im Einzelnen muss man dann noch sagen, dass neue Bezirksapostelbereiche entstanden sind in Afrika, in Asien. Das soll eben auch dazu führen, dass diese Bereiche eigenständig, verantwortlich, sich gestalten, auch auf der Grundlage ihrer Kultur und ihres Empfindens. Ich meine schon, es hat sich in dieser Zeit manches getan.

Oliver aus Deutschland schreibt: Lieber Stammapostel, zur Ausübung ihres Amtsauftrages gehört auch, dass Sie die Geschwister in allen Erdteilen besucht haben. Kürzlich hat eine Bezirksapostelversammlung stattgefunden. Ändert eine solche Reise, insbesondere nach Israel, den Blick auf die Heilige Schrift? Kann man sagen, dass eine solche Reise Erkenntnis fördernd ist?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ich habe absichtlich einmal eine Bezirksapostelversammlung in Israel anberaumt, um den Bezirksaposteln zu gönnen, dass sie auch einmal Jerusalem sehen und die Stätten wo der Herr Jesus gewirkt hat. Ja, es weitet doch den Horizont und gibt insbesondere Einblicke, wenn man am Ölberg steht, wenn man das Hidrontal sieht, wenn man vom Ölberg herabgeht zum Garten Gethsemane und sich damit verbindet wie dann der Herr dort seinerzeit gewandelt ist. Das sind besondere Empfindungen und da kann man auch manches etwas genauer einordnen. Beeindruckend fand ich auch zu beobachten, wie die frommen Juden in ihrer Haltung sind und in ihrer Religionsausübung. Man kann sich doch sehr vorstellen wie der Herr Jesus seinerzeit dazu Stellung genommen hat, auf manche Gefahren hingewiesen hat. Das wird alles sehr viel lebendiger, wenn man einmal die Situation vor Ort sieht. Also das ist schon sehr bereichernd.

Wir kommen zu einem weiteren Themenbereich: Theologische Fragen zur Lehre der Neuapostolischen Kirche.

Sathia aus Malaysia: Wir wissen, dass Jesus von Gott kam. Ich habe Gott erlebt und ich glaube ihm. Meine Frage ist, woher kam Gott?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, Gott ist ein ewiges Wesen, das wir mit unserem menschlichen Verstand nicht beschreiben, nicht darstellen können. Und Gott ist also von jeher und ist ewig, allmächtig, unvergänglich ... ist etwas, was nicht in unsere menschliche Erfahrungswelt hineinpasst. Aber wir sind auch dankbar dafür, dass es so ist, denn das ist gerade die Gewähr dafür, dass wir in der Verbindung zu ihm, die wir haben dürfen, gut aufgehoben sind und dort eben auch unseren Glauben fest verankern können.

Michael aus der Schweiz: Es wird immer gesagt, dass die Ordination von Frauen nicht möglich sei, weil die NAK weltweit tätig ist und andere Kulturen dies nicht verstehen würden. Weshalb ist eine kontinental unterschiedliche Lösung aus Ihrer Sicht nicht möglich (es bestehen ja auch in anderen Bereichen Unterschiede, die akzeptiert werden)?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, das ist sicherlich so, dass es gewisse Unterschiede gibt. Aber die beziehen sich eigentlich ja eher auf äußere Dinge. Wir halten schon hinsichtlich der Lehre, hinsichtlich grundlegender Fragen, daran fest, dass das einheitlich rund um die Welt sein muss. Und ich denke schon, dass das eine fundamentale Frage ist, ob nun Frauen auch im Amt tätig sein können und darum wäre es schon schwierig, das regional sehen zu wollen. Man muss auch daran denken, dass heute natürlich eine große Mobilität da ist und jemand aus Europa schnell mal nach Afrika fährt und umgekehrt und insofern müsste da schon ein einheitliches Verständnis dafür sein. Ich glaube, dass man sich dieser Frage sehr sorgfältig nähern muss.

Werner aus Deutschland: Hat die früher in Gottesdiensten gelegentlich verwendete Formulierung „Apostellehre ist Jesulehre und Jesulehre ist Apostellehre“ heute noch uneingeschränkt Gültigkeit? Ich habe sie lange nicht mehr gehört.

Stammapostel Wilhelm Leber: Bei solchen Fragen sollten man eigentlich immer so ein bisschen den biblischen Befund sehen. Da sind wir heute sehr darauf fixiert. Wir orientieren uns sehr stark an der Heiligen Schrift. Und auch in dieser Frage, meine ich, sollte man die Bibel vor allen Dingen zu Rate ziehen. Bezüglich der Apostellehre gibt es das bekannte Wort: „Sie blieben beständig in der Apostellehre, im Brotbrechen, in der Gemeinschaft, im Gebet.“ Was ist also die Apostellehre? Die Apostellehre kann nichts anderes sein, als auf Jesus hinzuweisen, ihn in den Mittelpunkt zu rücken, seine Botschaft zu propagieren. Das muss immer der Mittelpunkt, der zentrale Fokus sein. Insofern ist Apostellehre immer auch Jesulehre. Aber ich meine, man sollte eher den Sachverhalt klären und nicht solche Schlagworte nehmen, die unter Umständen auch missinterpretiert werden können. Der Sachverhalt ist ganz klar. Die Apostel haben ihren Auftrag vom Herrn und sind auf ihn hin ausgerichtet. Das muss so sein und bleiben. Darin gibt es nichts zu deuten.

Adrian aus den USA: Warum werden in den Gottesdiensten immer noch gewisse biblische Gestalten als wichtige Beispiele aufgeführt, obwohl sie aufgrund des heutigen Kirchenverständnisses nur symbolischen Charakter besitzen. Er führt als Beispiel Hiob, Adam und Eva an. Ich persönlich kann – schreibt Adrian – aus Gedichten/Märchen keine Kraft schöpfen.

Stammapostel Wilhelm Leber: Zunächst einmal würde ich das nicht als Märchen so sehen. Inwieweit sie eben doch von den tatsächlichen Gegebenheiten abweichen, das sei einmal dahin gestellt. Aber es sind auf alle Fälle sehr lehrhafte Begebenheiten, die dort geschildert werden. Und ich meine, dass man daraus doch sehr typische Verhaltensweisen und Haltungen erkennen kann, die auch für uns sehr lehrhaft sind. Wenn ich daran denke – die ersten Menschen: Adam und Eva – wie Adam versucht hat, die Schuld auf Eva abzuwälzen, als sie gesündigt hatten, ... typische Verhaltensweise für Menschen. Und man kann doch manches daraus lernen. Oder wenn ich an Hiob denke, dieser Mann, der fragte, wie kann er das Geschehene einordnen? Wie kann man das verstehen, dass es ihm plötzlich so schlecht ging und ihm alles genommen wurde, der nach Antworten rang, ... das ist auch etwas, was jeden von uns irgendwo berührt und beschäftigt. Wenn man den Hintergrund versteht, wie er dort geschildert wird in der Heiligen Schrift, dann zeigt das doch, dass alles einen tieferen Zusammenhang hat. Und es ist äußerst lehrreich und äußerst interessant. Und ich meine, man kann aus vielen Dingen, die in der Heiligen Schrift geschildert werden, vieles lernen – unabhängig davon, ob sie so ganz wörtlich zu nehmen sind oder ob es mehr Bilder sind und Begebenheiten, die eben so lehrhaften Charakter haben.

Evans aus Afrika: Weshalb unternimmt die Neuapostolische Kirche nicht mehr Anstrengungen, dass ihre Mitglieder die Bibel besser kennen lernen? Warum werden in der Neuapostolischen Kirche keine christlichen Bücher kostenlos verteilt, wie es andere Kirchen tun?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, das ist sicherlich so ein besonderes Problem in Afrika oder sonstigen Erdteilen – nicht so sehr in Europa –, ... wir machen schon so manche Anstrengung, um zunächst einmal, die Menschen mit der Bibel selbst in Berührung zu bringen oder bekannt zu machen. Es sind manche Programme gelaufen, gerade in den letzten Jahren, wo eben Bibeln auch an die Amtsträger zumindest ausgegeben worden sind, damit sie auch einmal eine Bibel in der Hand haben. Wenn es um christliche Literatur geht, dann ist natürlich klar, dass unsere eigene Literatur im Vordergrund steht. Wir haben jetzt die Situation, dass der Katechismus praktisch fertig gestellt ist. Der wird dann auch in viele andere Sprachen, auch in Afrika, übersetzt werden. Und es wird dann zu überlegen sein, welche Möglichkeiten bestehen, die Mitglieder auch damit in Berührung zu bringen. Also da sind schon Überlegungen da; ich bitte aber natürlich auch um Verständnis, dass das alles eine finanzielle Frage ist und wir sehr genau überlegen müssen, was wir tun, damit das auch effizient ist und das Geld auch sinnvoll eingesetzt wird.

Volker aus Deutschland: Lieber Stammapostel, weshalb gibt es keine basisdemokratischen Ansätze zum Austausch, für Kritik, für Meinung etc. wie es ihn in anderen Kirchengemeinschaften durchaus gibt?

Stammapostel Wilhelm Leber: Also zunächst mal muss man da, denke ich, von der Struktur unserer Kirche ausgehen. Und in unserer Kirche spielt das Amt eine große Rolle. Wir haben Ämter, die uns die besondere Nähe zu Gott vermitteln und wir haben die Ausrichtung dann auf die Wiederkunft Christi. Da ist natürlich erst einmal vom theologischen Ansatz her nicht so sehr viel Spielraum für basisdemokratische Ansätze. Nun schließt das aber nicht aus, dass eben auch heutzutage natürlich

gefragt wird und es einen Bedarf gibt, wie man miteinander umgehen kann, auch einmal Kritik äußern kann, und seine Meinung kund tun kann, ... Das wird bei den Amtsträgern auch gepflegt, das gibt es Programme, das gibt es Seminare, das gibt es sonstige Schulungseinrichtungen, die eben das ermöglichen, dass man dort eben nach dem Stand der heutigen Erkenntnisse, die Kommunikation verbessern kann. Es gibt sicherlich dann auch darüber hinaus, für die Geschwister die Möglichkeit, sich natürlich an die Amtsträger zu wenden. Ich würde das aber nicht als einen basisdemokratischen Prozess ansehen, sondern eher die Möglichkeit mit Kritik, mit ihrer Meinung sich auch den Amtsträgern zuzuwenden. Aber das ist sicherlich nur in einem eingeschränkten Maße so möglich, vor dem Hintergrund unseres Verständnisses. Vielleicht wird man da auch in Zukunft noch weitere Wege beschreiten müssen, um hier den Austausch und die Kommunikation zu verbessern.

Rebecca aus Deutschland: Die Kinder neuapostolischer Eltern werden meistens getauft und versiegelt. Dürfen wir davon ausgehen, dass alle Kinder die von uns geboren werden auch „erwählt“ sind?

Stammapostel Wilhelm Leber: Man muss ein bisschen vorsichtig sein mit dem Begriff der „Erwählung“, weil der auch sehr oft missverstanden wird. Erwählung ist immer auf der Seite Geschenk Gottes, seine Gnade, Zuwendung von ihm, Ruf von ihm, ... ist aber auch auf der anderen Seite auch Verpflichtung und ist verbunden damit, mit der Verantwortung diesem Ruf in irgendeiner Weise gerecht zu werden. Hier geht es dann eindeutig in dieser Frage um die Erwählung zur Braut Christi. Ja, wer wieder geboren ist aus Wasser und Geist, der hat natürlich eine Voraussetzung erfüllt, um dann auch bei der Wiederkunft Christi dann dabei zu sein. Ist in diesem Sinn also erwählt, aber – jetzt muss ich dann gleich dazu sagen: Ob man diese Erwählung festmacht, wie wir sagen, ob man also auch dem Anspruch gerecht wird, der damit verbunden ist und die Verpflichtungen erfüllt, das ist eine andere Frage. Die werden wir im Allgemeinen auch nicht beantworten können, sondern das ist eine Sache jedes Einzelnen und insofern bleibt es für jeden notwendig, sich dieser Verantwortung bewusst zu sein und eben diesen Weg auch zu gehen. Sonst ist die Erwählung eben ...ja, nichtig oder hat nicht zu dem geführt, was eigentlich ursprünglich damit verbunden war.

Mirta aus Spanien: Laut der Erklärung Jesu für die Pharisäer über die Auferstehung „... werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie Engel im Himmel“ – Stimmt es, das wir uns wiedererkennen werden an der Art und Weise unserer Beziehungen vor dem Tag des Herrn?

Stammapostel Wilhelm Leber: Wir haben nur einen begrenzten Einblick darüber, was nachher sein wird, am Tag des Herrn, in der jenseitigen Welt. Wie wir dann leben werden, das ist alles noch sehr schwierig vorstellbar und entzieht sich unserer menschlichen Vorstellung. Ich warne also davor, ein bisschen zu sehr ins Detail dort gehen zu wollen – das ist einfach nicht möglich für uns Menschen. Wir gehen aber davon aus, und das wird auch an vielen Stellen in der Heiligen Schrift belegt, dass jeder seine Persönlichkeit behält und das wir uns wieder als Franz Müller, als Hugo So-und-so in der Ewigkeit bewegen werden. Wie aber das aussehen wird, wie wir miteinander leben, woran wir uns erkennen, ... das ist nur sehr schwierig vorstellbar. Da meine ich auch, sollten wir das wirklich getrost in die Hand des Herrn legen. Einen ganz gewissen Anhaltspunkt hat man vielleicht dadurch, dass der Herr Jesu ja als Auferstandener auch den Jüngern erschienen ist und manchen seiner Umgebung durchaus in einer äußeren Gestalt, er wurde erkannt von den Menschen. Man kann sich also vorstellen, dass das so auch wiederum so der Fall sein wird in der jenseitigen Welt, dass man sich gegenseitig erkennt, miteinander umgehen kann. Aber wie gesagt, es bleibt dabei: Das sind Vorstellungen, die doch sehr aus unseren menschlichen Überlegungen heraus erfolgen. Wie es wirklich sein wird, entzieht sich weitgehend unserer Kenntnis.

Rut aus Spanien: Wie sieht die Neuapostolische Kirche es, wenn ein Kirchenmitglied sich eigene Gedanken über den Glauben macht? Ist ein Gotteskind ruhmstüchtig, dass sich berufen fühlt ein anderes nicht wissendes Gotteskind etwas zu lehren?

Stammapostel Wilhelm Leber: Also jeder sollte sich Gedanken über den Glauben machen. Ich finde das keinesfalls verkehrt. Man kann gerne und sollte sich sogar mit der Materie beschäftigen. Dann wird man natürlich auch auf Fragen stoßen. Wenn es so ist, dass man mit den Fragen nicht ganz zurechtkommt oder sich unsicher fühlt, dann kann man sich gerne an Amtsträger wenden, die einem sicherlich weiterhelfen werden. Es ist auch gegen einen Austausch unter den Geschwistern nichts zu sagen. Es ist durchaus gut, wenn sich Geschwister über den Glauben unterhalten. Ich würde eigentlich eine Grenze da sehen, wenn jemand eigentlich eher eigene Gedanken pflegt und sich distanziert von der neuapostolischen Lehre oder mit dem einen oder anderen zumindest Mühe hat, dann möge er mit

solchen Meinungen vielleicht ein bisschen zurückhaltend sein im Kreise der Geschwister und verantwortungsvoll umgehen, damit nicht andere verunsichert werden. Aber ich meine, das ist auch in den Gemeinden kaum ein Problem. Es ist schon so, dass ist ein lebendiger Organismus, so eine Gemeinde, und solche, die wirklich fest im Glauben sind, die lassen sich auch durch abweichende Meinungen nicht so leicht irritieren.

Ramona aus Deutschland: Lieber Stammapostel, wieso wird eine Ehe vor Gott geschlossen, nicht aber auch vor Gott geschieden? Ich möchte gerne wissen, warum man mit Gott nur die Ehe beginnen kann und nicht auch zu ihm kommt, wenn's dann leider doch nicht geklappt hat. Er ist doch unser himmlischer Vater. Zu ihm können wir kommen, wenn wir in Not sind, wenn wir Dummheiten begangen haben, wenn es uns schlecht geht - wir können mit allem zu ihm kommen. Und weil er uns lieb hat, wird er sich auch freuen, dass wir den Mut haben, ihm auch unsere Fehler und Schwachheiten anzuvertrauen. Eine Scheidung ist sicherlich kein schönes Ereignis. Es ist eher ein Scheitern. Da ich selbst vor einer Scheidung stehe und die Ehe damals bewusst mit Gott begonnen habe, habe ich das Gefühl, diese Ehe auch mit Gott beenden zu wollen/müssen. Ich weiß, dass der liebe Gott die Gründe kennt und ich spüre seine Hilfe und den „Ehe“ segnen jeden Tag aufs Neue, aber ich frage mich einfach, warum man die Ehe im Standesamt und in der Kirche beginnt, aber nur vor Gericht beendet und nicht auch vor unserem himmlischen Vater und im Gotteshaus. Heißt das, dass diese Ehe nur auf Erden beendet ist und bei Gott weiterbesteht? Für immer?

Stammapostel Wilhelm Leber: Es ist richtig und gut: Man fängt eine Ehe mit Gott, das ist so die Handhabung für neuapostolische Christen. Und wichtig ist dann natürlich immer dabei unsere persönliche Beziehung zu Gott. Die Handlung im Gottesdienst beinhaltet natürlich die Segnung der Ehe. Ja, und dann gibt es eigentlich kein Gegenstück dazu. Wenn eine Ehe scheitert, was aus verschiedenen Gründen möglich ist und man sich scheiden lässt, ... welchen Sinn sollte dann eine öffentliche Zeremonie haben? Man kann keinen Segen aufheben oder irgendetwas dann damit ungültig erklären. Das wäre eigentlich erst einmal vom Gedankengang her ein wenig ungewöhnlich. Also, das gibt es schon einmal Unterschiede. Deswegen ist doch ein wenig ungewöhnlich, zumindest wenn man diesen Gedanken weiter Raum geben würde, eine Handlung daraus zu machen oder in einer öffentlichen Zeremonie die Scheidung nun auszusprechen oder noch einmal zu bestätigen. Was aber das persönliche Verhältnis zu Gott anbelangt, das ist eine ganz andere Frage. Das wird man bei der Schließung der Ehe so machen, dass man das mit Gott macht, insbesondere auch im Herzen; nicht unbedingt in der Zeremonie. Die Zeremonie ist nur die Segnung. Und eine solche Haltung zu Gott, Beziehung zu Gott, wird man auch dann pflegen, wenn die Ehe scheitert. Wird dann auch vielleicht dem lieben Gott bekennen, was falsch gelaufen ist, wird dann eben auch um Gnade bitten, dass dann er auch die Verfehlungen, wie sie auch immer gewesen sind, deckt mit seiner Gnade. Also die persönliche Beziehung zu Gott wird dadurch nicht aufgehoben, sondern die ist da ganz entscheidend. Aber als Zeremonie wäre das eben doch ein bisschen fraglich und man würde nicht ganz den Sinn einer solchen öffentlichen Zeremonie erkennen. Bei Gott ist es schon so, dass die Ehe – das war der göttliche Gedanke – Bestand hat und da rücken wir auch nicht von ab; sie soll schon bestehen, so lange man hier auf Erden lebt. Aber wir wissen, dass ist die gesellschaftliche Wirklichkeit, dass das nicht immer der Fall ist und der liebe Gott kann auch Gnade geben und wird auch Gnade geben, wenn eine Ehe eben scheitert und man wirklich die Gnade sucht. Wir gehen davon aus, dass der liebe Gott eben so gnädig handelt und es gibt auch Hinweise in der Heiligen Schrift, die das belegen. Ich denke da an jemanden, den man mal vor den Herrn gebracht hat – eine Frau, die Ehebruch begangen hat – und der Herr hat sie nicht verurteilt sondern hat ihr nur geraten, in Zukunft anders zu handeln. Aber es zeigt sich, dass er da Gnade walten lässt.

Andreas aus Deutschland: Meine Lebensgefährtin und ich führen eine Fernbeziehung. Sie ist nicht neuapostolisch, möchte aber diesen Weg mit mir gehen: Sie möchte sich aufnehmen lassen. Ist es möglich diesen ersten Schritt – also die Aufnahme in der Gemeinde, meiner Heimatgemeinde – durchzuführen? Oder muss es in ihrer Stadt vollzogen werden? Da sie sich sehr wohl fühlt in unserer Gemeinde und auch alle Geschwister kennt sagte sie zu mir „Ich möchte nur hier aufgenommen werden.“ – Ergänzende Information: Ich habe diese Frage schon mehrmals gestellt, aber wurde immer nur getröstet. Hoffe, dass ich auf diesem Wege eine Antwort bekomme.

Stammapostel Wilhelm Leber: Also es ist natürlich erst einmal naheliegend, dass man aufgenommen wird in der Gemeinde, zu der man gehört beziehungsweise wo der Wohnsitz ist. Nun kann es Umstände geben, davon abzuweichen und spezielle Wünsche können da sein, wie hier in diesem Fall. Dann sollte man sich wirklich an einen höheren Amtsträger wenden. Ich würde sagen, dass da vielleicht der Bezirksälteste ein guter Ansprechpartner wäre. Auch der zuständige Apostel in dem Bereich, der

vielleicht sogar beide Gemeinden betreut. Der könnte dann eben sicherlich das Ganze sehr gut klären und einer Entscheidung zuführen. Also das muss dann individuell entschieden werden. Ich empfehle doch, sich an höhere Amtsträger zu wenden; unter Umständen eben sicherlich doch an den Apostel. Der kann dann eine Entscheidung herbeiführen.

Wir kommen zu einem weiteren Themenbereich: Ökumene.

Steffen aus Deutschland: Hatten Sie in Ihrer Amtszeit bereits persönliche Gespräche mit Papst Benedikt? Und was war grob der Inhalt des Gespräches bzw. der Gespräche.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, leider ist ein Gespräch mit dem Papst nicht zustande gekommen. Es gab gewisse Kontakte und eigentlich auch ein gewisses Wohlwollen zunächst einmal hinsichtlich der Frage, ob eine Audienz beim Papst möglich sei. Aber letztlich haben wir doch eine Absage erhalten. Es wurde dann eben doch als nicht möglich dargestellt eine solche Privataudienz zu haben.

Bernd aus Deutschland: Im Hinblick auf die wachsende Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Konfessionen strebe ich auch die Mitarbeit in diesem Bereich an. Wohin kann ich mich wenden um mehr Informationen über die Projektgruppe Ökumene zu erhalten, bzw. was kann ich tun um aktiv mitzuwirken.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja diese Projektgruppe Ökumene ist eine Gruppe die vor allen Dingen aus Aposteln und Bischöfen besteht. Das ist eine fest installierte Gruppe die dann den Bezirksaposteln zu arbeitet, die ist eigentlich eine solche Stabseinrichtung, da kann man nicht unmittelbar sich irgendwie anschließen oder mit denen zusammen arbeiten. Ich bitte um Verständnis dass das also sicherlich nicht möglich sein wird. Ich empfehle wenn man dort tätig sein möchte, das auf örtlicher Ebene zu tun. Man kann mal mit dem Vorsteher sprechen, auch mit den Bezirksältesten und sich dieser Frage zuwenden, welche Möglichkeiten es gibt auf regionaler, örtlicher Ebene zusammen arbeiten mit anderen Konfessionen zu unterstützen, zu pflegen, das wäre eigentlich der naheliegende Weg, also alles andere sehe ich als nicht realistisch an im Moment.

Werner aus Deutschland: Die Strategie der ökumenischen Bewegung in unserer Kirche ist in den Gemeinden kein Thema, und darum sind wir wenig informiert. Es scheint dass die Inhalte noch eher akademischer Natur sind. Warum strebt die NAK die Ökumene an, obwohl doch nach tradierter Lehre, nur in der NAK die Erlösung durch Wiedergeburt aus Wasser und Geist möglich ist.

Stammapostel Wilhelm Leber: Da ein bisschen Vorsicht! Erlösung hat Jesus Christus gebracht, das ist für uns der Mittelpunkt. Was jetzt die Wiedergeburt aus Wasser und Geist anbelangt, die wir ins unserer Kirche haben, dann ist das eben ein Heilmittel um die Bereitung auf den Tag des Herrn, auf die Wiederkunft Christi erleben zu können. Aber das schließt nicht aus, dass auch andere/anderen Christen der Weg zum Herrn offen steht und Heil angeboten wird, in welcher Form auch immer. Denn der Heilsplan Gottes ist mit der Wiederkunft des Gottes Sohnes nicht abgeschlossen. Also es gibt doch sehr viele Gemeinsamkeiten mit anderen Christen und es gibt keinen Grund, dass wir uns da zurück ziehen und einen eigenen Weg führen, sondern es gibt so viele Berührungspunkte und wir können so viel gemeinsam machen, auch gemeinsam uns austauschen, diskutieren sogar über Glaubensinhalte, dass so etwas durchaus Sinn macht und in diesem Sinn verstehen wir Ökumene und da sind die Gespräche doch auch sehr fruchtbar und tragen dazu bei, dass wir in Verständnis, gegenseitigem Verständnis doch sehr gewachsen sind.

Miguel aus Argentinien: Wie wichtig sind die Beziehungen zwischen unserer Kirche und anderen christlichen Konfessionen und wenn eine Weiterentwicklung der Beziehung mit anderen christlichen Gemeinden in naher Zukunft geplant ist, denken Sie auch über die Durchführung gemeinsamer Gottesdienste nach?

Stammapostel Wilhelm Leber: Also das wäre schon sehr weitgehend und ist auch nicht das Thema bei ökumenischen Kontakten, sondern es geht eigentlich im ersten Schritt darum, sich gegenseitig zu verstehen. Es wurde vorhin bei einer Frage so auch ausgedrückt, dass das vielleicht etwas akademisch klingt. Es ist sicherlich so, es sind einfach Grundlagen, die diskutiert werden müssen. Eine Kirche versteht das so, eine andere wieder etwas anders, da muss man sich austauschen, darüber unterhalten und dann versteht man sich auch gegenseitig besser. Darüber hinaus hab ich schon gesagt, gibt es viele

Gemeinsamkeiten. Man kann auch viele Projekte, auch soziale Projekte, könnte man sich vorstellen oder Feierlichkeiten zu speziellen Anlässen die gemeinsam gestaltet werden. Warum denn nicht! Wir haben so viel gemeinsam zu vertreten und freuen uns, wenn immer Jesus Christus im Mittelpunkt steht, dass wir doch diese Beziehungen pflegen und auch weiterentwickeln werden, aber die Durchführung gemeinsamer Gottesdienste ist eigentlich kein Thema. Wir haben schon akzeptiert und das ist eben so mehr oder weniger denke ich Konsens, dass jede Konfession ihr eigenes Verständnis dort hat und einbringt. Wir suchen eben nur die Gemeinsamkeiten zu pflegen. Gemeinsame Gottesdienste sind eigentlich nicht das Thema, also da sollte man sich keine Illusionen machen oder nicht eben in falsche Richtungen denken, sondern wir wollen ganz einfach das was wir gemeinsam als Überzeugung haben, teilen und auf dem aufbauen und das tun, was möglich ist.

Ein weiterer Themenbereich ist der Kirchentag 2014.

Daniel aus Deutschland fragt: Werden Sie beim Kirchentag dabei sein?

Stammapostel Wilhelm Leber: Der Kirchentag ist Pfingsten 2014. Wenn ich dann noch aktiv sein sollte, werde ich auf alle Fälle dabei sein und wenn ich dann schon im Ruhestand bin, dann werde ich sehr gerne auch mich daran beteiligen und das genießen.

Steffen aus Deutschland: Sind zum Kirchentag 2014 bereits Vertreter anderer Konfessionen eingeladen, wenn ja, gibt es bereits Reaktionen auf diese Einladungen?

Stammapostel Wilhelm Leber: Also so weit ist es nach meiner Kenntnis noch nicht. Es sind natürlich schon Überlegungen jetzt da, wie der Kirchentag ablaufen soll, welche Veranstaltungen angeboten werden. Ich gehe auch davon aus, dass Vertreter anderer Kirchen eingeladen werden. Es wird sicher so sein, aber das ist noch zu weit im Vorfeld, als dass ich da schon nähere Einzelheiten nennen könnte.

Herbert aus Deutschland: Was kostet der Kirchentag pro Person?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, wenn man das wüsste, das wäre gut. – Wir haben eine andere Vorgehensweise. Zunächst einmal: Es wird ein Budget erstellt, wo man überlegt wie hoch die Kosten sein werden und hat da relativ genau Überblick, ja. Das Gelände muss angemietet werden, alles was bereitgestellt wird, das kann man schon kalkulieren. Wie viel zum Kirchentag kommen, das ist ja noch offen, das wissen wir nicht. Insofern kann man auch die Kosten pro Person nicht kalkulieren. Also das ist noch eine Sache, die zu weit im Vorfeld ist, als dass man eben hier was sagen könnte.

Patrick aus Deutschland: Werden den Geschwistern vergünstigte Anreise oder Übernachtungsmöglichkeiten angeboten? Hat die Kirche entsprechend Möglichkeiten tausende Geschwister für die Dauer der Veranstaltung unterzubringen ähnlich wie bei den Schlafhallen auf dem EJT?

Stammapostel Wilhelm Leber: Also das Konzept sieht etwas anders aus. Es wird keine Rundumverpflegung geben, sondern der Kirchentag ist so gedacht: Es gibt Angebote dort, es werden auch Möglichkeiten bereitgestellt sicherlich, oder empfohlen zur Unterbringung, auch zur Verpflegung. Aber das ist dann individuelle Sache, also das geht auch nicht ein ins Budget, das werden also auch keine Kosten sein, die die Kirche insgesamt übernimmt, sondern das sind Dinge, die jeder einzelne tragen muss. Insofern ist das doch etwas anders einzuordnen wie zum Beispiel der europäische Jugendtag, an dem es eben eine Rundumverpflegung und auch entsprechende Unterbringungsmöglichkeiten gab die von der Kirche gestellt wurden.

Adrian aus der Schweiz: Lieber Stammapostel, wer genau ist am Kirchentag mit dabei? Wir Schweizer auch?

Selbst die Schweizer sind mit dabei, ja. Es sind alle mit eingeladen. Ich muss sagen, es ist ein Internationaler Kirchentag und je weiter dieses Angebot angenommen wird, umso schöner wird es werden.

Benjamin aus Äquatorialguinea: Wann ist überhaupt der internationale Kirchentag, wir sind überhaupt gar nicht informiert.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, das kann ich verstehen das sind natürlich noch Überlegungen die sich sehr auf Europa konzentrieren. Also der Kirchentag findet statt Pfingsten 2014 in München im Gelände des Olympiastadions.

Wir kommen zu einem letzten Themenbereich der mit Sonstiges überschrieben ist.

Jessica aus Deutschland: Rückgang Spenden. Derzeit große Diskussion über Kirchensteuer. Wäre eine Kirchensteuer grundsätzlich in der NAK denkbar, wenn der Rückgang von Spenden noch massiver würde? Hat man darüber schon einmal nachgedacht?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ich denke unsere grundsätzliche Haltung, dass wir freiwillig opfern und damit eben auch unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, unsere Wertschätzung, unsere Liebe zu Gott, die sollten wir beibehalten. Also jetzt da rüber zu wechseln auf ein System der Kirchensteuer ist bisher nicht angedacht. Wir würden das auch sicherlich nicht für sinnvoll halten. Im Gegenteil: Es gibt schon manche Organisationen oder manche Kirchen, die darüber nachdenken, von dem Kirchensteuersystem ja eher weg zu gehen, weil das grade eine individuelle Angelegenheit ist. Deswegen ist das sicher kein Weg, der für uns in Frage kommt.

Carsten aus Deutschland: Wie lange kann sich der Wochengottesdienst noch halten?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, ich kann die Frage natürlich verstehen. Ich weiß, wie es aussieht, dass das auch sehr schwierig ist in manchen Gegenden, dass dort nur wenige noch den Mittwochsgottesdienst regelmäßig besuchen aus unterschiedlichen Gründen. Aber ich möchte daran festhalten, das ist die übereinstimmende Haltung auch der Bezirksapostel. Ihn einfach zu streichen, den Mittwochsgottesdienst, das würde uns sicherlich nicht vorwärts bringen. Wir werden Überlegungen anstellen, wie wir den Mittwochsgottesdienst eben vielleicht noch etwas attraktiver machen können; auch für Jugendliche, für solche, die vielleicht ein wenig weniger regelmäßig die Gottesdienste besuchen, aber wir werden ihn nicht streichen.

Marco aus der Schweiz: Werden Sie auch wie Stammapostel Richard Fehr eine Biografie schreiben?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, so sehr habe ich mir nun noch nicht Gedanken gemacht, wie das dann aussehen wird im Ruhestand, aber ich kann eines sagen: Es sind Überlegungen da, vom Verlag Friedrich Bischoff her, irgendwie ein Buch aufzulegen über meine Amtszeit. Wie das im Einzelnen aussehen wird, ist aber bisher noch offen. Eine richtige Biografie, ich glaube eher nicht, werde ich wohl kaum schreiben.

David aus Deutschland: Wie wird die NAK in Zukunft mit dem Thema Homosexualität umgehen, wird es dort Fortschritte geben?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ich muss zunächst einmal sagen, ich meine, es ist auf diesem Gebiet viel erreicht worden. Der Umgang mit homosexuellen Brüdern und Schwestern ist, soweit ich das höre und sehe, unverkrampft in den Gemeinden und es ist eigentlich auch so, dass homosexuelle Geschwister auch vielfältige Möglichkeiten der Betätigung haben; in Musik zum Beispiel, da gibt es sicherlich eben große Fortschritte, in den letzten Jahren, Jahrzehnten. Das muss man sicherlich im Zusammenhang sehen mit den gesellschaftlichen Entwicklungen. Wir stehen weiterhin im Kontakt mit Regenbogen NAK und werden mit den Geschwistern dort uns austauschen und werden auch sehen, wie wir auf diesem oder jenen Gebiet zu Fortschritten kommen. Näheres kann ich im Moment eigentlich nicht sagen, das müssen wir abwarten, wie die Gespräche dort geführt werden, in welche Richtung sie kommen. Wir versuchen unser Möglichstes zu tun um die homosexuellen Geschwister mit zu integrieren in unsere Kirche.

Edgardo aus Argentinien: Wenn Sie zum Herrn beten, wie und in welcher Weise antwortet Ihnen Gott? Direkt, über einen Gedanken oder in einem Traum?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ich erlebe das genauso wie jeder andere neuapostolische Christ auch. Nein, ein Traum ist das nicht und nicht irgendwelche übernatürlichen Dinge, die einem dann gezeigt

werden, sondern ich erlebe Gott, in dem mir gewisse Dinge klar werden, in dem die Gedanken in eine Richtung gelenkt werden, indem man eben durch irgendwelche Ereignisse seine Führung erlebt. Das ist manchmal eindeutig, manchmal nicht so eindeutig. Da stehe ich in derselben Situation wie jeder andere neuapostolische Christ auch.

Joachim aus Deutschland: wird es nochmal einen europäischen Jugendtag geben?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ich gehe sehr davon aus, dass das auch in der Zukunft wieder einmal möglich wird. Natürlich braucht ein europäischer Jugendtag eine lange Vorlaufzeit, viel Vorbereitung. Wir haben uns entschlossen zunächst einmal einen Kirchentag zu machen, um mal eben auch andere Gruppen, die nicht zu der Jugend zählen, mit an zu sprechen und ihnen eine Möglichkeit zu bieten so einen großen Rahmen zu erleben. Aber ja, es wird auch in Zukunft mal sicherlich wieder so einen europäischen Jugendtag geben.

Marko aus der Schweiz: Welchen Rat geben Sie Jugendlichen, bei denen das Feuer der Motivation für den Glauben nicht mehr brennt.

Stammapostel Wilhelm Leber: Das hängt natürlich sehr davon ab, wie die Verhältnisse sind. Wenn jemand kein Interesse mehr hat am Glauben, dann wird es schwer, dann ist es sicherlich nicht einfach und da kann man auch kein Rezept nennen wie man einen solchen Bruder oder eine solche Schwester wieder fest machen kann, zurück führen kann. Anders sieht es aus, wenn jemand eigentlich grundsätzlich doch bereit ist zu kämpfen, aber irgendwo aus persönlichen Gründen, aus Gründen des Umfelds heraus, im Moment eine gewisse Krise hat und vielleicht nicht ganz die Führung Gottes mehr erlebt und Zweifel hat. Dann empfehle ich, dass man einmal die Zweifel und die Schwierigkeiten bei Seite lässt, und mal eine gewisse Zeit ganz intensiv versucht neuapostolisch zu leben. Ich habe diesen Rat oft gegeben und habe auch manche schöne Rückmeldung erhalten. Wenn man wirklich sich einbringt und man wirklich einmal in Vorleistung tritt, das muss man dann tatsächlich machen, dann kann man auch den lieben Gott erleben. Man muss aber auch dann einen langen Atem haben, darf also nicht nach zwei Tagen schon wieder aufgeben, sondern dann muss man da ein halbes Jahr oder ein Jahr wirklich durchhalten und mit dem lieben Gott ringen. Und wirklich eben versuchen, seines Glaubens zu leben, dann erlebt man etwas.

Nachfrage: Was ist neuapostolisch Leben? Ganz konkret.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, neuapostolisch leben bedeutet, dass man soweit wie möglich die Gottesdienste aus kauft und versucht das Wort, das man dort hört, umzusetzen. Einen Gedanken wenigstens. Ein Gottesdienst enthält ja nun verschiedene Teile und ist natürlich eben eine Predigt, die viele Elemente beinhaltet. Aber ich meine, es ist gut, und möglich auch, aus jedem Gottesdienst einen zentralen Gedanken mit hinaus zu nehmen, der das eigene Handeln beeinflussen soll. Und wenn man das so konsequent tut und dann auch dabei bleibt, das umzusetzen, ja dann lebt man neuapostolisch.

Michael aus der Schweiz: In den Jugendgottesdiensten- und tagen fließen heutzutage Elemente ein, welche früher undenkbar gewesen wären. Ich bin 42 Jahre alt und in meiner Jugendzeit war z. B. ein Gospel nur schon in der Chorprobe nicht gestattet. Heute gibt es Musikbeiträge verschiedenster Art, Applaus mit Gestampfe, La-ola-Wellen, grade nach großen Gottesdiensten. Mir fehlt da die Heiligkeit. Ich hab manchmal den Eindruck, dass die junge Generation die Gottesdienste nur noch als Event, als Party sieht. Zudem fließen für mein Empfinden zu viele Elemente aus Gottesdiensten anderer Glaubensrichtungen ein. Sehen Sie da nicht auch eine Gefahr?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ich kann diese Anfrage natürlich nachvollziehen und verstehen, möchte aber doch dafür werben, dass wir die Jugend insbesondere in den Blick nehmen und uns auf das Empfinden und die Haltung der Jugend heute einstellen. Da ist es schon mal so, dass es notwendig ist, immer wieder Überlegungen anzustellen wie man die Jugend erreichen kann. Da spielen eben schon solche Elemente, wie sie hier anklingen, eine Rolle. Wir haben eigentlich nicht mehr so eine enge Haltung, dass wir sagen, das wäre mit unserem Glauben nicht mehr vereinbar. Auf der anderen Seite kann ich verstehen, dass grade solche, die anders erzogen und aufgewachsen sind, das ein wenig kritisch ansehen, wenn dann etwas moderne Elemente hineinkommen. Die Kirche soll nicht zu einer Eventkirche werden, ganz gewiss nicht. Man muss das Ganze auch relativieren. Es sind besondere Ereignisse wenn Jugendtage sind, wenn besondere Jugendgottesdienste stattfinden, dass man da eben den Rahmen etwas öffnet und solche Dinge zulässt, um grade alle Jugendlichen anzusprechen, die vielleicht ein bisschen Mühe haben in ihrer Situation. Aber der Gesamtcharakter der Kirche wird sich dadurch nicht ändern. Also ich denke auch solche, die das etwas skeptisch sehen, sollten doch

Verständnis dafür aufbringen, andererseits ist es auch für die Jugend wichtig, das habe ich auch immer wieder so erlebt, dass die Heiligkeit des Gottesdienstes eine feste Größe ist und sein muss. Man kann sich da nicht beliebig bewegen, sondern da gibt es gewissen Grenzen.

Jessica aus Deutschland: Verkommen die Kirchenleitung und die Apostel mehr und mehr zu Managern anstatt Seelsorger zu sein nach Einschätzung der aktuellen Situation? Welche Ideen und Beschlüsse gibt es die Amtsträger nicht zu „verheizen“?

Stammapostel Wilhelm Leber: Es klingt ein bisschen provozierend, dass die Kirchenleiter und die Apostel mehr Manager seien. Ich will dazu folgendes sagen. Wenn ich zunächst einmal von mir ausgehe. Ich mache mindestens, ja ich würd sagen, 80% Seelsorge und habe nur wenig mit der Verwaltung zu tun. Bei den Bezirksaposteln mag das ein bisschen anders sein. Sie haben ja natürlich ihren Bezirk zu leiten, müssen Initiativen geben und Impulse geben. Das bedeutet, dass man man Administration zu tun hat. Aber dann gibt es noch die weitere Ebene der Apostel die auch wohl überwiegend in der Seelsorge tätig sind. Also so ganz würde ich das hier nicht sehen, dass es mehr und mehr so ist, dass die Kirchenleitung Manager sind und keine Seelsorger.

Was tun wir um die Amtsträger nicht zu verheizen? Es ist sicherlich ein Problem, eine Schwierigkeit in der heutigen Zeit, dass die Brüder sehr in Anspruch genommen sind von der Familie, vom Beruf und dass es dann schwierig wird auch noch im kirchlichen Dienst zu stehen. Wir sind aber dankbar, dass es immer noch solche Brüder gibt. Wir entlasten sie mehr und mehr von administrativen Aufgaben. Das ist in der heutigen Zeit natürlich möglich durch EDV-Einsatz. Das wird weiter ausgebaut, dass durch den EDV-Einsatz die Brüder, gerade Bezirksvorsteher, nicht mehr viel mit Administration zu tun haben; sie haben aber die Aufgabe der Seelsorge. Die lässt sich natürlich nicht in so einer Weise rationalisieren. Da muss man individuelle Lösungen finden. Wir nehmen sehr Rücksicht auf die Situation der Brüder, dass sie möglichst mit Freuden ihren Dienst tun können und eben nicht verheizt werden.

Nachfrage: Wenn einer von diesen Amtsträgern jetzt selber das Gefühl hat, dass es bei ihm am Limit ist, haben Sie einen Rat für ihn? Was kann er tun?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ich würde ihm auf alle Fälle den Rat geben, darüber zu sprechen und sich an den Segensträger zu wenden, und an den Bezirksältesten und die Situation mit ihm durchzusprechen. Ich glaube, dass dann auch Wege gefunden werden können, um da etwas aufzufangen. Es ist schwierig ein allgemeines Rezept zu geben, weil die Situation ganz unterschiedlich ist in den einzelnen Gemeinden, aber alle haben dafür Verständnis. Wir sprechen von Burn-out, das ist schon eine Eskalationsstufe. Natürlich bevor es so weit kommt sollte man darüber reden und nach Wegen der Entlastung suchen. Das muss man aber im Gespräch mit dem Bezirksältesten, mit dem Segensträger ausloten, was da am zweckmäßigsten ist.

Nyagah aus Kenia: Ich möchte wissen wie schnell wir den neuen Katechismus bekommen. Ist es möglich für uns PDF-Version und den Katechismus in nacworld zum Download einzustellen. Ich denke, das ist der beste Weg, um alle Ecken der Welt möglichst schnell zu erreichen. Hier in Afrika rieseln die Informationen langsam.

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, ich weiß, das ist natürlich weltweit schon ein Problem alle Informationen zu bekommen. Ich kann folgendes sagen: der Katechismus ist in der deutschen Sprache, auch in der russischen Sprache, als Buch vorhanden. Fertig! Ich hab ihn hier liegen. Das ist der Katechismus. Er wird in den Hauptsprachen auch in Kürze verfügbar sein. Hauptsprachen sind Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Französisch, Deutsch und Russisch haben wir schon erwähnt. Das Problem ist grade natürlich in Afrika diese Vielfalt der Sprachen. Da ist jeder Bezirksapostel gefordert Lösungen zu finden. Ich kann das jetzt im Einzelnen nicht sagen, wie das abläuft, wann das geschehen kann. Das muss jeder Bereich für sich klären. Wir versuchen unser Möglichstes, dass das so schnell wie möglich in verschiedenen Sprachen zur Verfügung steht. Wir möchten erst mal dieses Buch vertreiben und die neuapostolische Welt damit versorgen. Da gibt es auch eine CD, die darin liegt, so dass man das auch auf den Computer bringen kann und damit auch handhaben kann. Jugendliche neigen wohl dazu das vorzuziehen. Also insofern gibt es schon Möglichkeiten. Ich bitte um Verständnis, dass es vielleicht noch ein bisschen dauert bis er dann in den verschiedenen Sprachen zur Verfügung steht. Ob es mal noch andere Möglichkeiten gibt, über EDV das zu propagieren, das wird erst in zweiter Linie aktuell werden. Wir konzentrieren uns im Moment darauf wirklich eins nach dem anderen zu machen: zunächst dieses Buch in den verschiedenen Sprachen zur Verfügung zu stellen. Wir werden sehen, dass wir das so schnell wie möglich überall weltweit vertreiben können.

Michael aus der Schweiz: Mancherorts werden sogenannte Themenabende durchgeführt, bei welchen Diskussionen über Glaubensfragen unter allen Geschwistern geführt werden. Ist das nicht heikel, da kontroverse Meinungen schnell als Wahrheit verkündet werden (des „Volkes Stimme“), was für einen Teil der Geschwister schwierig einzuordnen ist? Das Wirken des Heiligen Geistes vermisste ich bei jenen Anlässen.

Stammapostel Wilhelm Leber: Grundsätzlich halte ich solche Begegnungen, Themenabende für gut. Ich finde es immer positiv, wenn sich Geschwister über den Glauben austauschen. Wenn auch einmal möglich ist, Fragen zu stellen und sich vertiefend mit der Materie zu beschäftigen. Gut, es gibt dann sicherlich auch mal die Situation, dass es in eine andere Richtung geht. Ich sehe eigentlich die Gefahr, dass man dadurch verunsichert wird, wenn man verantwortungsvoll damit umgeht, nicht als so groß an. Man muss berücksichtigen, man ist auch im täglichen Leben von anderen umgeben, die nicht unseres Glaubens sind; man auch mit denen mal Diskussionen führt. Da wird man sich auch nicht so leicht von seinem Standpunkt abbringen lassen. Also halte ich die Gefahr für begrenzt, dass man dadurch irritiert wird oder wankend wird. Es ist auch gut, wenn dann jemand dabei ist bei solchen Themen, der den Standpunkt der Kirche vielleicht auch einmal deutlich machen kann, also ein Amtsträger, der das auch mit Autorität und mit entsprechendem Wissen deutlich macht, wie die Haltung der Kirche ist, damit das Ganze nicht im luftleeren Raum bleibt. Insofern sollte man ein bisschen Vorsorge treffen, dass keiner dadurch verunsichert wird oder ratlos aus solch einer Begegnung rausgeht.

Rolf aus Deutschland: Bei nacworld gehen immer mehr Geschwister dazu über sich gegenseitig seelsorgerisch zu betreuen. Wird es hier bei nacworld offizielle Seelsorger geben, die auf verschiedenen technischen Wegen von den Geschwistern in Anspruch genommen werden können?

Stammapostel Wilhelm Leber: Seelsorge ist zunächst einmal Sache der Gemeinde und wir möchten natürlich die Bindung an die Gemeinde erhalten. Das ist und bleibt zunächst einmal unser Anliegen, dass jeder innerhalb der Gemeinde Seelsorge empfängt; innerhalb der Gemeinde auch Austausch stattfindet. Wir möchten die Gemeinden nicht schwächen. Auf der anderen Seite sehe ich, das wird bei jungen Leuten immer offensichtlicher, dass dieser Austausch über irgendwelche Medien eine gewisse Rolle spielt. Das wird man sich in Zukunft sicherlich einmal überlegen, ob man da auch irgendwelche Angebote schafft, so dass sich der eine oder andere auch auf diese Art und Weise Rat holen kann. Das wird dann aber auch immer ein bisschen begrenzt sein. Ich glaube, die primäre Richtung soll immer sein, innerhalb der Gemeinde versorgt zu werden, Seelsorge zu empfangen. Das könnte dann höchstens irgendwo ein begrenztes Gebiet sein für zusätzliche Fragestellungen, die einen speziellen Charakter haben, um dort fachlich noch einmal besondere Hilfestellung zu bekommen.

Vielen, vielen Dank für die vielen Antworten, auf die doch sehr unterschiedlichen Fragestellungen aus allen Erdteilen. – Wir haben jetzt einen kleinen Ausschnitt aus knapp 200 Fragen, die ihr uns eingereicht habt, beantwortet, es waren knapp 50 Fragen, die wir jetzt in den zurückliegenden Minuten beantwortet haben. Es ist viel übrig geblieben. Wir werden schauen, es ist keine Frage vergessen, es ist auch keine Frage einfach bei Seite geschoben worden, sondern wir haben aus allen Bereichen eine kleine Auswahl getroffen. Wir hoffen, dass es euch gefallen hat und wir versprechen euch, dass es auch irgendeine Form geben wird wie wir diese anderen Fragen noch beantwortet bekommen. Es wird jetzt im Anschluss an diese Live-Übertragung auch eine Aufzeichnung dieser Sendung geben, d. h. derjenige, der bei Minute 37 eine sehnliche Antwort erhalten hat, kann sich diese Antwort dann später noch einmal anhören. Und alle die unsere deutsche Sprache jetzt grade nicht verstehen konnten, haben hinterher die Möglichkeit das Ganze noch einmal nachzulesen. Es wird eine schriftliche Zusammenfassung des Interviews geben und das wird dann auch in andere Sprachen übersetzt. Ich verabschiede mich einfach mal aus Hamburg. Das letzte Wort hat der Stammapostel. Vielleicht haben Sie einen Gruß für die nacworld-Mitglieder und Glaubensgeschwister aus der ganzen Welt?

Stammapostel Wilhelm Leber: Ja, herzlich gern. Dann grüße ich euch alle ihr lieben Brüder und Schwestern, die ihr mit zugeschaltet seid und dieses Interview verfolgt habt. Ich danke auch insbesondere denen die Fragen eingereicht haben. Ich fand die Fragen sehr interessant. Sie spiegeln wider was so allgemein aktuell ist und was man so denkt und empfindet und ich hoffe, dass einen Beitrag dazu leisten konnte, dass in diesen Fragen Sicherheit da ist und man weiß, dass auch die Kirchenleitung sich über die Situation Gedanken macht und informiert ist. Ich wünschen von ganzem Herzen weiterhin alles Gute und sage in diesem Sinn: auf ein frohes Wiedersehen in irgendeiner Weise. Vielen Dank auch Ihnen für das Sammeln der Fragen und das Führen des Interviews.

